

Unternehmen G

Just die – we will do the rest for u



Personen

Ein alter Mann.

Norbert Steiger, Dr.

Petrus, Vorstandsvorsitzender des Unternehmens.

Vier Cherubim.

Maria Magdalena. Head of Marketing.

Simon Zelotes. Head of liturgy processes.

Hildegard von Bingen. Head of Customer Service.

Johannes. Head of Human Labor Relations.

Judas Iskariot. Head of Security.

Oskar. Oberster Personalrat der Cherubim.

Der Teufel.

Set

Der Himmel, aber ganz anders, als man sich ihn vorstellt. Zu sehen ist ein großer Besprechungsraum, neudenglisch Boardroom genannt, mit einem langen Tisch und einigen Stühlen um ihn herum. An der Seite sieht man Flipcharts, einen Monitor und einige Kruzifixe, die die beste Zeit hinter sich haben. Alles in allem der Boardroom eines Unternehmens im Verfall der Zeit.

Erstes Bild

Der Boardroom in völliger Stille. Im Hintergrund hört man immer mal wieder ein paar Stimmen, doch nichts Genaueres. Nach einer Weile tritt ein alter, gebrechlicher Mann, der an jemanden aus der Geschichte erinnert, in den Raum. Er geht an die Seite und holt einen Wischmob hervor und beginnt, den Raum zu säubern. Das macht er mit stoischer Ruhe, auch wenn ihm jede Bewegung schmerzt. Als er fertig ist, stellt er den Mob an die Seite und geht aus dem Raum. Wieder nichts. Dann werden die Geräusche plötzlich lauter. Die Türe öffnet sich und es treten nacheinander Steiger und Petrus ein. Steiger ist in einem feinen Nadelstreifenanzug, der ihm sehr gut sitzt, während Petrus' cremefarbene Robe auch schon bessere Tage gesehen hat.

Steiger ein wenig angewidert, sieht er sich um:

Wenn Sie mich gefragt hätten, wäre ich davon ausgegangen, dass hier alles in bester Ordnung ist! Einfach alles perfekt! Sozusagen himmlisch! Ich ahnte ja nicht, dass alles hier den Anschein einer längst vergangenen Zeit hat! Wie ein Unternehmen, dessen Höhepunkt irgendwann mal war, ehe der technische Fortschritt das Unternehmen mit sich in den Abgrund gerissen hat!

Petrus:

Wenn es doch nur so einfach wäre!

Steiger:

Nun ja, scheinbar ist es das nicht! Ich wundere mich dennoch! Ich dachte immer, dass dem Himmel nichts gereichen kann, was ihm schaden könnte!

Petrus:

Das denken leider zu viele! Insbesondere die Lebenden! Die denken ja, dass es hier alles von alleine geht! Dass man sich nicht mehr anstrengen muss! Sondern am Strand der Himmelsgestade sitzt und einen Caipi nach dem anderen schlürft! Dass wir nicht mehr arbeiten müssen, um den Himmel in Schuss zu halten! Dass es ausreicht, während des Lebens die Bilanz von Plus und Minus nicht allzu schlecht dastehen zu haben! Das ist alles, was die Menschen noch interessiert!

Steiger:

Das mag sein, aber ein Unternehmen Ihrer Größe darf sich doch nicht damit zufrieden geben, dass sich irgendeine Gruppe von Menschen anders entscheidet! Das darf doch niemals dazu führen,

dass Sie kopflos werden! Und wenn Sie mich fragen, dann sieht das hier nach einem heillosen Durcheinander aus!

Petrus:

Was erlauben Sie sich eigentlich?! Wir sind doch nicht kopflos! Solche Aussagen verbiete ich mir!

Steiger:

Wenn Sie meinen!

Petrus:

Was wollen Sie denn damit sagen, Herr Steiger?

Steiger:

Hören Sie! Ich habe mein ganzes Leben lang Unternehmen in wirklich schlechten Lagen übernommen und aus dem Dreck wieder herausgeführt! Ich meine, das werden Sie besser wissen als ich, oder nicht?!

Petrus:

Nun ja – das stimmt schon!

Steiger:

Sehen Sie! Hatte ich doch recht! Und weil ich fast immer Recht habe – und da, wo das Wort fast mal zur Anwendung kommt, befehle ich, dass ich qua meiner Macht Recht habe – kann ich auch in diesem Fall nur

Recht damit haben, dass Sie mich nicht ausgewählt haben, Ihnen zu helfen, weil ich der moralischste Mensch aller Zeiten gewesen bin. Oder etwa doch?

Petrus:

Nein – doch! Ja! Wir haben Sie ausgewählt, weil wir glauben, dass wir nach Jahren der Stabilität einen anderen – einen neuen – Kurs brauchen!

Steiger:

Und warum schlagen Sie den anderen Kurs nicht einfach ein? Die meisten Unternehmen schaffen es nicht einmal zu erkennen, dass der Kurs der falsche ist! Diese Erkenntnis ist fast schon die halbe Miete! Also, was ist im Busch, dass Sie diese Erkenntnis nicht umsetzen und mich damit beauftragen wollen?

Petrus:

Da ist nichts im Busch, Herr Steiger! Da können Sie mir vollends vertrauen!

Steiger:

Hören Sie auf, mich verarschen zu wollen, Petrus! Ich weiß, dass da was im Busch ist, sonst würden Sie nicht so herumdrucksen und sich winden wie ein Aal! Mögen Sie Aal?

Petrus:

Nicht wirklich! Ich finde den Fisch zu glitschig und...

Steiger:

Ich liebe Aal! Am liebsten verspeise ich sie, wenn sie sich gerade noch winden!

Kurzes Schweigen.

Petrus:

Ähm, ja, vielleicht zeige ich Ihnen den Boardroom genauer... Wir...

Steiger:

Was ist im Busch?! Geht es um den Alten!?

Petrus:

Wie bitte?!

Steiger:

Na, den Alten! Ist er vielleicht ein merkwürdiger Typ? Oder gibt es ihn vielleicht gar nicht? Und ihr habt nur einen riesigen Marketing-Bluff auf die Beine gestellt?! Oder er existiert und er ist ein Choleriker, der nichts auf die Kette bekommt! Oder ein seniler, schwacher Entscheider, den man aber nicht ignorieren kann, weil er einem das Leben so zur Hölle machen kann, dass man womöglich wirklich dort endet!? Also, was ist los?!

Petrus:

Wenn Sie den Alten meinen – das kann ich Ihnen jetzt noch nicht sagen!

Steiger:

Das geht jetzt noch nicht?!

Petrus:

Nein, das geht jetzt noch nicht!

Steiger:

Okay! Dann ist das Gespräch hiermit beendet! Wünsche Ihnen noch viel Erfolg bei der Suche nach einem anderen Kandidaten! Wenn Sie denn einen finden, der dumm genug ist, diese Aufgabe zu übernehmen! Tschüss!

Steiger dreht sich zum Gehen.

Petrus:

Warten Sie! *Keine Reaktion.* Warten Sie, Steiger! Wir brauchen Sie wirklich! *Steiger hält zumindest ein.* Nun gut, ich versuche es Ihnen zu erklären!

Steiger:

Sie brauchen mir nichts zu erklären! *Umdrehend.* Ich will keine Erklärungen hören, sondern Fakten! Ahnungslose Typen aus dem mittleren Management, die mir verkaufen wollten, dass die Welt anders ist, als ich sie sehe, habe ich genug aus den Unternehmen radiert, denen ich wieder auf die Beine geholfen habe! Bei mir zählen nur harte Fakten, an denen ich mich abarbeite! *Eindringlich.* Also, was ist nun los mit dem Laden?!

Petrus:

Er weiß nicht, dass Sie hier sind!

Steiger:

Was?! Er ist nicht eingeweiht?! Wie soll das denn gehen? Ich dachte, er ist allmächtig! Nun ja, aber vielleicht ist das euer Marketing-Trick! Na, zumindest habe ich jetzt eine Antwort auf eine meiner Fragen! Es ist also kein cleverer Marketing-Schachzug gewesen, ihn zu erfinden?

Petrus:

Nein!

Steiger:

Sehr interessant! Sehr interessant! Ihn gibt es, aber er ist nicht so allmächtig, wie alle denken, dass er es ist. Hmm, spannende Sache... Ist das alles, was Sie mir verschweigen wollten?

Petrus:

Ist das kein Problem für Sie? Ich meine, dass er nicht weiß, dass wir Sie beauftragen wollen.

Steiger:

Nein, warum sollte es?! Außer der Tatsache, dass ich nicht glauben kann, dass er nicht weiß, dass ich hier bin, ist mir das egal! Denn ich brauche nicht die Zustimmung aller Beteiligten, sondern nur die Vollmacht, das zu tun, was ich für richtig halte. Es werden sowieso bei dieser Neuausrichtung einige auf der Strecke bleiben, und die Geldgeber habe ich bisher immer durch meine Ergebnisse überzeugen können!

Petrus:

Dann sind Sie also interessiert an dem Job?

Steiger:

Na ja, ich habe gerade nichts Besseres zu tun! Ich kenne das hier im Himmel noch gar nicht gut genug, um zu wissen, ob Ihr Angebot wirklich das Interessanteste ist! Aber das wird sich schnell herausstellen, nicht wahr?!

Petrus:

Davon bin ich überzeugt! Kann ich das als Zustimmung von Ihrer Seite aus betrachten?

Steiger:

Nein!

Petrus:

Nein?! Das verstehe ich nicht! Was fehlt denn noch!?

Steiger:

Bevor ich zustimme, müssen wir noch ein paar Rahmenbedingungen klären!

Petrus:

Die da wären?!

Steiger:

Ich habe die alleinige Verfügung über alle Geldmittel, alle Mitarbeiter, alle Lieferanten, alle Kunden, alle Strukturen und alle Marketingstrategien. Was ich sage, ist Gesetz! Ist das für Sie in Ordnung!?

Petrus:

Das... das geht nicht!

Steiger:

Hören Sie! Es gibt nur diesen einen Weg! Entweder ich habe absolute Befehlsgewalt und Ihrem Unternehmen wird es bald besser gehen oder wir beide kommen nicht zusammen und ich schaue genüsslich zu, wie Sie den Bach runtergehen. Auch das werden Sie sicherlich wissen: Die vier Unternehmen, die nach dieser Art Erstgespräch nicht mit mir arbeiten wollten, haben nur wenige Jahre danach Insolvenz angemeldet. Drei haben sich kaufen lassen und versanken ins Vergessen, während einer noch krampfhaft versucht, über eine geregelte Insolvenz aus dem Strudel herauszukommen. Dumm nur, dass ich mir bei meiner letzten Station überlegt habe, dass ich genau das Unternehmen saniere, das die einzig wirkliche Konkurrenz ist – und die werden bald uneingeschränkter Marktführer sein. Es ist also nur eine Frage der Zeit, bis auch das vierte Unternehmen einfach so vom Markt verschwindet. Einfach so. Plopp! *Kurze Pause.* Wollen Sie auch vom Markt verschwinden, Petrus? Und den anderen Religionen den Markt überlassen? Was glauben Sie, was dann passieren wird?! Denken Sie gut nach und versetzen Sie sich in die Lage Ihres Herrn! Was würde er denken, wenn es dazu kommt, dass Sie Konkurs anmelden müssen? Weil Ihnen niemand mehr folgt! Weil Ihnen die Basis völlig weggebrochen ist! Was ist dann?

Diese Worte haben Petrus stark getroffen. Er ist kaum fähig, auch nur ein Wort zu sagen, und muss sich erst einmal sammeln.

Petrus:

Das sind sehr harte Bedingungen!

Steiger:

Es sind ja auch harte Zeiten!

Petrus:

Wir können es versuchen, aber zeitlich begrenzt, damit wir sehen können, ob es funktioniert oder ob es...

Steiger:

Ich will nicht unhöflich sein, aber nein! Das ist nicht verhandelbar! Es gibt nur meinen Weg oder keinen! Heißt, dass ich entscheide, wann ich gehe, denn nur ich kann entscheiden, ob ich das Unternehmen dort sehe, wo ich es sehen will! Sonst kommen wir nicht zusammen.

Petrus:

Sie sind ein verdammt hartnäckiger Verhandler!

Steiger:

Sie wollen den Besten, dann bekommen Sie den Besten! Aber nicht zum Kurs irgendeines Vorstands, der mal zur richtigen Zeit am richtigen Ort gewesen ist! Ich komme von ganz unten und war oft genug ganz oben! Daher gibt es nur meinen Weg! Sonst keinen! Haben Sie etwas anderes erwartet?

Petrus:

Nein, aber mir war nicht klar, was Sie mit einem machen, wenn Sie mal zupacken!

Steiger:

Wie fühlt es sich denn an?

Petrus:

Wie wenn man im Griff einer Würgeschlange ist! Es ist so, als ob ich gar keinen Einfluss auf die Verhandlungen habe und Sie all das bekommen, was Sie wollen.

Steiger:

Wer weiß, ob ich alles bekomme, was ich will! Aber ich würde mal sagen, dass ich meistens das bekomme, was ich fordere. Aber Sie weichen aus! Haben wir einen Deal?

Petrus:

Da wir keine andere Wahl haben, haben wir wohl einen Deal!

Steiger:

Interessant!

Petrus:

Was denn?

Steiger:

Bis eben haben Sie noch von sich gesprochen, jetzt bei der Bestätigung verstecken Sie sich hinter dem Wir! Mir wäre es wichtiger, wenn Sie mit mir einen Deal hätten! Haben wir beide einen Deal?!

Petrus:

Ja, auch wir beide haben einen Deal!

Steiger:

Sehr gut, dann kann ich mit der Arbeit beginnen!

Petrus:

Sie brauchen nichts zur Bestätigung? Nichts Schriftliches?

Steiger:

Warum sollte ich? Wenn Sie sich nicht an die Spielregeln halten, werde ich einfach gehen! Denken Sie daran – Sie brauchen mich, nicht ich Sie!

Petrus:

Eine kleine Einschränkung müssten Sie aber akzeptieren, da darf ich auch keinen Millimeter von abweichen!

Steiger:

Es scheint, als hätten wir doch keinen Deal!

Petrus:

Ich denke nicht, dass Sie das verwundern wird, und Sie werden alle Freiheiten erhalten, die Sie eben erwähnt haben.

Steiger:

Aber?!

Petrus:

Aber Sie erhalten keine Macht über die Lebenden! Das kann er Ihnen nicht überlassen!

Steiger:

Er weiß also doch, dass wir miteinander verhandeln!

Petrus:

Das...

Steiger:

Sparen Sie sich das! Ich habe es mir ja schon gedacht! Warum sollte er so allmächtig sein und dann nichts von unserer Verhandlung wissen?! Wobei seine Allmacht ein wenig eingeschränkt sein mag, wenn es ihm nicht gelingt, die Menschen so zu beeinflussen, wie er es braucht! Aber das werde ich sicherlich noch herausfinden! Nicht wahr?!

Petrus:

Das liegt ganz bei Ihnen!

Steiger:

Wann kann ich mit ihm sprechen?!

Petrus:

Mit wem?! Mit Ihm?!

Steiger:

Natürlich! Ich will doch wissen, was der oberste Aufseher des Unternehmens für Wünsche hat! Sonst passiert es leicht, dass ich das Unternehmen in eine Richtung lenke, die nicht gefällt, und schon ist der Knatsch da! Nein, mein lieber Petrus, das habe ich schon vor ganz langer Zeit aufgehört! Ich binde immer alle Stakeholder direkt mit ein, damit es nachher keine Diskussionen gibt.

Petrus:

Ich kann Sie nicht zu Ihm bringen!

Steiger:

Dann kann ich Ihr Unternehmen nicht retten. *Kurze Pause.* By the way, ich mache keine Scherze.
Niel It's up to you. Your call!

Petrus:

Na schön! Aber wir müssen zu Ihm, denn Er kommt sicher nicht hierher!

Steiger:

Das ist fein für mich! Ich will auch nicht, dass Er jederzeit vorbeikommt und mir dauernd reinreden will. Jeder soll seinen Bereich haben, in dem Er den Larry machen kann, aber wenn wir uns beide in die Quere kommen, dann kann das zu nichts Gutem führen!

Petrus:

Ich bin gespannt, was Er sagen wird!

Steiger:

Und ich erst! Wollen wir?!

Petrus:

Ja, wir wollen!

Steiger:

Nach Ihnen!

Petrus geht geschlagen aus dem Boardroom. Steiger verharrt noch kurz auf der Stelle, schaut sich den Raum noch mal genau an, ehe er nickend und voller Tatendrang Petrus folgt. Beide ab.

Zweites Bild

Bei geschlossenem Vorhang oder an der Seite der Bühne. Es treten vier Cherubim auf. Alle wirken wie geschwätzige Tratschtanten.

Erster Cherub:

Habt ihr schon das Neueste vom Flurfunk gehört?

Zweiter:

Nein, was gibt es denn?

Dritter:

Ich habe auch nichts gehört! Nun lass die Katze schon aus dem Sack!

Vierter:

Du meinst doch sicherlich das Gerücht, dass wir einen neuen Boss bekommen sollen?!

Zweiter:

Wie?! Einen neuen Boss? Sind denn Petrus und der Herr nicht mehr unsere Bosse?

Erster:

Der Herr bleibt immer unser Boss! Aber Petrus bekommt einen vor die Nase gesetzt!

Dritter:

Wer hätte das denn erwartet? Nach allem, was in den letzten Jahrhunderten passiert ist.

Zweiter:

Vor allem – wieso? Petrus ist doch ein guter Boss!

Vierter:

Die Spatzen pfeifen von den Dächern, dass das Ergebnis nicht mehr stimmt. Er mag zwar seinen Laden hier oben im Griff haben, aber die Menschen unten auf der Erde wenden sich immer mehr von der Kirche ab, und wenn man sich die nackten Zahlen ansieht, muss man schon sagen, dass wir auf den zentralen Märkten dunkelrote Zahlen schreiben. Allein in Deutschland ist die Bilanz verheerend und in den anderen europäischen Ländern ist ein ähnlicher Trend zu erkennen!

Zweiter:

Und was soll der Neue jetzt machen?

Dritter:

Und wer ist das überhaupt?

Vierter:

Es heißt, er wäre ein knallharter Sanierer, der schon viele Unternehmen mit harter Hand entkernt hätte. Indem er erst einmal mit der Axt durchgeschlagen hat, um zu schauen, was dann noch steht!

Erster:

Dann müssen wir uns auf ungemütliche Zeiten einstellen!

Dritter:

Ach Quatsch! Die sollen mal die Füße stillhalten, so schlimm kann es gar nicht werden! Wir haben schon so viele Initiativen und Optimierungsprojekte hinter uns, dass ich da ganz ruhig bin!

Vierter:

Aber du darfst nicht vergessen, dass Petrus bisher immer die Hand über uns gehalten hat! Das kann er jetzt nicht mehr! Es wird ein völlig anderer Wind wehen, pfeifen die Spatzen von den Wolken!

Dritter:

Das wird Petrus und der Herr bestimmt nicht zulassen!

Vierter:

Da wäre ich mir nicht sicher! Der Herr wird sich sicherlich etwas dabei gedacht haben, dass er den wohl härtesten und konsequentesten Sanierer, den die Welt gekannt hat, Petrus vor die Nase setzt! Ich gehe davon aus, dass Petrus bald nichts mehr richtig zu sagen hat und der Neue eine lange Leine bekommt.

Zweiter:

Meinst du wirklich?

Vierter:

Zumindest solange, bis der Herr abschätzen kann, ob das, was der Neue macht, Erfolg hat oder nicht!

Dritter:

Dann wird das bestimmt keine spaßige Zeit!

Vierter:

Ganz und gar nicht!

Zweiter:

Und was machen wir jetzt?

Erster:

Ich würde vorschlagen, dass wir uns erst einmal nicht verrückt machen! Nachher laufen wir wie aufgeschreckte Schneeflocken herum und tanzen wie wild umher, ohne Sinn und Verstand. Wir dürfen nicht durchdrehen! Aber wir sollten uns wappnen, denn es wird zwar seine Zeit brauchen, bis die Entscheidungen des Neuen uns betreffen, doch dann sollten wir wissen, was wir tun müssen!

Dritter:

Was schlägst du also als Nächstes vor?

Erster:

Dass wir beginnen, uns über den Neuen zu erkundigen. Dass wir unsere Quellen anzapfen und herausfinden, wie er so als Mensch war und was seine Strategien unter den Menschen waren.

Zweiter:

Und wenn wir das wissen?

Erster:

Dann müssen wir uns so verhalten, dass er denkt, dass wir schon seine neuen Ideen aufgesogen haben, sodass wir seinen Umwälzungen nicht zum Opfer fallen!

Vierter:

Hört sich nach einem guten Plan an!

Erster:

Wir schlagen ihn mit seinen eigenen Waffen, sind ihm immer einen Schritt voraus. Dann kann uns nichts passieren, denn wir sind ja sicher schlauer als der Neue!

Vierter:

Wie gut, dass wir dich bei uns haben! Ich hatte schon echt Furcht vor dem Neuen, doch mit deinem Plan, glaube ich, werden wir sicher nichts oder nur wenig abbekommen!

Erster:

Dann lasst uns den Plan in die Tat umsetzen! *Zeigt auf den zweiten Cherubim.* Du!

Zweiter:

Ich!? Was soll ich machen?

Erster:

Geh du am besten zu den Engeln, die die Kruzifixe designen! Die müssten schon von ihm gehört haben, denn es heißt, dass er dort als erstes ansetzen will!

Zweiter:

Er will die Kruzifixe verändern?

Erster:

Nichts Genaues weiß man nicht! Eben das sollst du herausfinden! Ich gehe derweil zur Verwaltung und versuche dort, was herauszufinden!

Vierter:

Und ich lasse mal meine Kontakte spielen und schaue, ob ich etwas über seine Todesursache herausfinden kann. Ich habe ja gute Kontakte zu den Todesengeln. Vielleicht gibt es dort Schwächen?!

Erster:

Mach das! Aber stachel' die nicht wieder auf wie beim letzten Mal! Da hatten wir Mühe, nicht auf dem Radar der Racheengel zu landen, als dieses Massaker auf der Erde stattfand!

Vierter:

Ich werde mir Mühe geben!

Erster:

Gut. Dann mal los!

Dritter:

Warte! Was soll ich denn machen?

Erster:

Stimmt! Für mich war völlig klar, was du machen kannst... Ist dein Bruder nicht beim himmlischen Fahrdienst?

Dritter:

Ja, wieso?!

Erster:

Frag ihn doch mal, ob es möglich ist, den Fahrer des Vorsitzenden anzuzapfen. Aber ganz vorsichtig! Denn es darf niemand erfahren, dass wir diese Informationen einholen! Das gilt besonders für deinen Bruder!

Dritter:

Was hast du gegen meinen Bruder?!

Erster:

Nichts, aber er ist schon mal geschwätzig. Am besten sagst du ihm so wenig wie nur geht!

Dritter:

Aber wie soll ich das machen?

Erster:

Der fällt bestimmt was ein! Diskretion ist jetzt das Wichtigste! Wir sollten alle besonders gut darauf achten, was wer wie zu uns sagt! Oder mit welchen Fragen jemand zu uns kommt. Misstrauen vor Vertrauen ist die Formel! Misstrauen vor Vertrauen! *Es ist ein Geräusch in der Nähe zu hören.* Achtung, ich höre was! Also, wie besprochen! Alle versuchen, etwas herauszufinden, und wir treffen uns demnächst wieder hier, um die Erkenntnisse abzugleichen. Viel Glück!

Alle wünschen sich leise viel Glück, ehe sie auseinanderstieben.

Drittes Bild

Im Boardroom. Steiger sitzt auf seinem Stuhl und tippt wie wild auf die Tasten seines Laptops. Er wirkt angestrengt. Eine Weile vergeht, ehe Maria Magdalena eintritt.

Maria unsicher:

Hallo! *Keine Reaktion.* Hmm, ich bin nun hier. Wir sollten ja alle kommen! *Keine Reaktion.* Soll ich wieder gehen? Störe ich Sie? *Keine Reaktion.* Soll ich warten? Ich kann warten! Ewigkeiten lang! *Kurze Handbewegung von Steiger, ohne aufzusehen.* Gut, dann setze ich mich – und schweige ein bisschen. *Steiger schaut weiterhin nicht auf, zeigt ihr aber den Daumen zur Bestätigung.* Maria sucht sich einen Stuhl, bleibt unsicher. *Steiger arbeitet weiter.* Als Nächstes kommt Simon Zelotes in den Raum. Er versteht direkt, was los ist, und setzt sich neben Maria und schweigt. *Kurze Zeit beobachten die beiden, wie Steiger arbeitet. Er hat bisher nicht einmal aufgeschaut. Die nächste, die eintritt, ist Hildegard von Bingen.*

Hildegard:

Bin ich zu spät? *Keine Reaktion.* Maria deutet ihr an, sich zu setzen. Gut, dann setze ich mich mal! *Sie setzt sich hin. Wieder warten.* Die letzte Gruppe, die eintritt, besteht aus Judas Iskariot, Petrus und Johannes, der die Türe schließt. *Sie alle setzen sich schweigend an den Tisch und schauen Steiger beim Arbeiten zu. Nach einer Weile ist dieser fertig und schaut das erste Mal auf.*

Steiger:

Mein Name ist Steiger und wie ihr alle erfahren habt, bin ich jetzt der neue Boss hier. Ich will gar nicht lange um den heißen Brei herumreden – diesem Unternehmen geht es beschissen. So beschissen, dass ich ernsthafte Bedenken habe, dass der Karren, den ihr in den letzten Jahren... Jahrhunderten in den Dreck gefahren habt, überhaupt noch zu retten ist!

Judas:

Dürfte ich dazu etwas sagen?! Ich denke...

Steiger:

Nein, das dürfen Sie nicht! Außerdem, wenn ich mir die Zahlen und die Entwicklung ansehe, dann kann ich mir kaum vorstellen, dass auch nur einer von euch ans Denken geraten ist! Das sieht mir eher nach Eierschaukeln und Vollzeitparty aus, als dass es sich um auch nur die leiseste Form der Arbeit handelt. Am liebsten würde ich euch alle entlassen und mir ein neues Team zusammenstellen! Bedauerlicherweise kenne ich den Laden nicht gut genug, um euch alle an die frische Luft zu setzen, sodass ich beschlossen habe, euch eine zweite Chance zu geben, um mit mir an der Spitze das Unternehmen wieder auf Vordermann zu bringen. Wer sich dagegen weigert, meinen Weg mitzugehen, den setze ich allerdings an die frische Luft. Wer mitzieht, wird am Ende umso sicherer im Sattel sitzen. Ihr habt die Wahl – wählt also weise meinen Weg! *Kurze Pause, dieses Mal will keiner was sagen.* Sehr gut, Schweigen ist Zustimmung. Also, was wird das erste sein, was wir machen? Kann sich das einer von euch Flitzpiepen vorstellen? *Keine Reaktion.* Nein?! Dann sage ich es euch! Wir müssen eine Strategie aufsetzen, um unser Image aufzupolieren!

Maria:

Entschuldigen Sie, ich bin Maria Magdalena, Head of Marketing und...

Steiger:

Ich weiß, wer Sie sind! Ich habe Sie schon oft genug sehen müssen, bevor ich hierhin gekommen bin! Dieses übertriebene Drama und so...Nun, was wollen Sie sagen?

Maria:

Ich bin verwundert darüber, dass wir unser Image aufpolieren müssen! Immerhin sind wir doch in dem Bereich, in dem wir uns bewegen, das absolut vertrauenswürdigste Unternehmen! Kaum einem Unternehmen trauen die Menschen mehr über den Weg als uns! Und das nur, weil wir uns kaum verändern, nicht jeder Mode hinterherlaufen, sondern uns nur langsam modernisieren, von innen nach außen! Alles andere wäre auch aus meinen Augen unternehmerischer Selbstmord!

Steiger:

Ist das so?!

Maria:

Ich sehe das so! Ja!

Steiger:

Ich habe Sie nicht gefragt, ob Sie das so sehen – das haben Sie schon gesagt! Ich will wissen, ob es so ist! Für mich zählen nur Beweise, keine Meinungen. Meinungen kann ich selbst zuhauf haben, aber richtige Beweise, das ist es doch, wonach wir ein Unternehmen ausrichten sollten. Um das klarzustellen: Ich will knallharte und unwiderlegbare Beweise, Analysen, die sich nicht widersprechen, Daten, Zahlen, Fakten, die wir uns auf die Fahne schreiben, um diese besser zu machen. Was du nicht messbar machen kannst, kannst du nicht managen, und was du nicht managest, ist nicht kontrolliert, und was nicht kontrolliert ist, ist schlecht. Das ist

unternehmerischer Selbstmord! Wir sind hier nicht zum Vergnügen, sondern um ein Unternehmen erfolgreich zu machen! Und ein Unternehmen ist nicht dafür da, nett zu Menschen zu sein! Nein, es ist dafür da, Profit zu machen! Wobei... Wobei dieses Unternehmen hier eine Sonderstellung am Markt einnimmt, denn es geht hier weniger um harte Penunzen, sondern vor allem darum, die Menschen von unserem Produkt zu überzeugen! Die nackte Anzahl der gläubigen Jünger zählt hier! Also müssen wir unsere Strategie an diesen Erkenntnissen ausrichten und uns immer wieder, bei jeder sich bietenden Gelegenheit, daran messen! *Zu Maria.* Sagen Sie mir in zwei Sätzen, was die Hauptpunkte Ihrer bisherigen Marketingstrategie sind!?

Maria:

Nun ja, die Hauptpunkte sollten doch auf der Hand liegen, oder?

Steiger:

Ach ja? Dann mag es auch einfach sein, mir das in zwei Sätzen zu erklären, oder nicht?!

Maria *überlegt, dann:*

In nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen. *Wirkungspause.* Zwei Sätze, die alles aussagen!

Steiger:

Der Hauch des Vergangenen! Nichts anderes sagen die beiden Sätze aus! Aber wir wollen uns der Gegenwart widmen und in die Zukunft blicken! Da passt so ein alter Kram nicht mehr! Wir müssen ein junges, innovatives Motto haben! Eines, das die Jugend inspiriert, sie infiziert und dann lebenslang treu bleibt. So machen es alle großen Firmen!

Simon:

Ich will ja nicht meckern...

Steiger:

Dann lassen Sie es doch!

Simon:

...aber das würde nicht nur Einfluss auf unser Marketing haben, sondern einfach auf alles! Wenn wir unseren Außenauftritt auffrischen, müssen wir auch die Liturgie anpassen! Und bis wir das mit der Kurie abgestimmt haben, vergehen manchmal Jahrzehnte!

Steiger:

Weil ihr euch einfach nicht durchsetzen könnt! Was habt ihr denn für ein SLA mit der Kurie?

Petrus:

Was ist ein SLA?

Steiger:

O Gott! Muss ich denn hier ganz von vorne beginnen? Seid ihr denn alles Amateure? Wie steuert ihr denn euren Laden, wenn ihr nicht mal Vereinbarungen mit euren wichtigsten Partnern habt?

Petrus:

Vertrauen?!

Steiger:

Vertrauen ist der Anfang allen Endes! Wer in der Geschäftswelt einem anderen vertraut – schön und gut, aber nur, wenn ein Vertrag unter dem Vertrauen liegt, der genau den Moment regelt, in dem einer beiden Parteien einfällt, dass Vertrauen etwas ist, das man schnell loswerden kann, um sich ebenso schnell einen Vorteil zu sichern! Ich sehe, wir müssen tatsächlich bei den Basics beginnen! Also, wer von euch Gestalten ist für Verträge und so verantwortlich!? *Niemand meldet sich.* Niemand?!

Petrus:

Bisher haben wir keine Verträge!

Hildegard:

Wir brauchten bisher keine! Die Bibel hat uns als Leitlinie gereicht!

Steiger:

Und wer sind Sie?

Hildegard:

Man kennt mich unter den Menschen als Hildegard von Bingen! Ich kümmere mich um den Customer Service.

Steiger:

Customer Service?! Sehr spannend! Was macht ihr denn so den ganzen Tag? Gebete empfangen und beantworten? *Er lacht, doch Hildegard schaut verwirrt.* Nicht im Ernst, oder?

Hildegard:

Natürlich! Das ist doch, warum es uns gibt! Wir empfangen die Gebete der Menschen und leiten sie dann weiter!

Steiger:

Im Ernst?! Ihr nehmt die wirklich auf?! Und wo leitet ihr die weiter?

Hildegard:

Die werden gesammelt, kategorisiert und archiviert.

Steiger:

Nichts weiter?! Werden die auch irgendwann mal wahr?!

Hildegard:

Die Gebete?! Nein, heute nicht mehr! Aber früher war das so! Da wurden Gebete erhört und auch umgesetzt! Nach strengen Kriterien, aber wenn es gute Gründe gab, dann wurden sie umgesetzt!

Steiger:

Und heute werden sie nur archiviert? Wozu? Und wie viele arbeiten daran, die Gebete zu archivieren?

Hildegard:

Wie gesagt – wir hoffen, dass wir sie bald auch wieder umsetzen können! Und zurzeit arbeiten knapp einhunderttausend Cherubim daran, die Gebete aufzuschreiben und zu archivieren!

Steiger:

Einhunderttausend?! Das ist kein Witz, oder?

Hildegard:

Nein, warum sollte es auch einer sein?

Steiger:

Archiviert ihr eigentlich digital oder wie macht ihr das? *Hildegard schaut irritiert.* Schon gut, lassen wir das! Ich sehe, dass ich nicht nur in ein Unternehmen gekommen bin, das keine Ahnung von Marketing hat, sondern auch weit entfernt von einem effektiven Kostenmanagement ist.

Hildegard:

Die Cherubim kosten uns gar nichts!

Steiger:

Doch! Das tun sie! Das ist es doch! Hier versteht keiner, dass jeder Furz, der für das Unternehmen geleistet wird, einen Nutzen hat und Kosten produziert. Sonst ist das Ganze doch gar nicht messbar – und was nicht messbar ist, kann nicht gemanagt werden! Merkt euch das endlich! *Schaut in die Runde.* Ist hier überhaupt jemand, der sich mit Finanzen auskennt?

Petrus:

Bisher haben wir keinen gebraucht!

Steiger:

Ihr habt...?! Was?! Wie könnt ihr... Ach, was soll's! Ich habe schon genug gehört, um mich ernsthaft noch darüber zu wundern, dass hier etwas nicht so ist, wie es sollte! Also niemand, der sich ums Reporting und die wichtigsten Kennzahlen kümmert? Da sind wir wieder beim Messbarmachen! Das ist neben unserem angestaubten Marketing wohl die größte Baustelle! Und wir brauchen jemanden, der für Verträge zuständig ist! Wer ist denn fürs Personal zuständig?

Johannes:

Das bin ich wohl!

Steiger:

Dann sind Sie jetzt auch für die Verträge zuständig!

Johannes:

Das habe ich noch nie gemacht!

Steiger:

Das ist mir doch egal! Das ist jetzt Ihre Aufgabe! Schaffen Sie sich doch irgendwen heran, der sich damit auskennt! Genug Rechtsverdreher sind doch bestimmt gerade frisch gestorben, die sich auch

noch mit der aktuellen Rechtslage auskennen! Das wäre doch mal ein Anfang! Und dann bekomme ich in drei Tagen den ersten Draft für ein SLA mit der Kurie. Schreiben Sie ruhig kaum erreichbare Ziele in den Draft, wir brauchen ja noch Spielraum für die Verhandlungen! Und am besten sagt irgendwer der Kurie schon mal, dass wir bald auf sie zwecks einer Verhandlung zukommen!

Petrus:

Ähm...

Steiger:

Was?!

Petrus:

Das ist nicht so einfach! Wir haben schon lange nicht mehr direkt mit der Kurie kommuniziert!

Steiger:

Es wird immer schlimmer, oder? Wie in aller Welt könnt ihr dann der Meinung sein, dass das funktioniert, das ihr euch ausdenkt?

Petrus:

Wir vertrauen der Kurie, dass sie das Richtige macht!

Steiger:

Wo wir wieder beim Vertrauen sind! Nur dass hier nicht mal irgendwer mit dem anderen spricht. Es ist nicht nur Vertrauen, es ist blindes Vertrauen! Der Tod eines jeden Unternehmens, bevor es überhaupt zum Leben erweckt wurde! *Atmet schwer.* Ich hätte nie gedacht, dass ich irgendwann einmal an den Punkt komme, an dem ich echte Verzweiflung verspüre! Aber ihr schafft es, dass ich gerade einen solchen Moment durchmache! *Atmet erneut tief durch.* Ich glaube, ich brauche mal eine Bedenkzeit für das, was ich bisher gesehen und gehört habe! Das ist ja der reinste Wahnsinn! *Er steht auf.* Die Sitzung ist beendet. Ich würde euch raten, beim nächsten Meeting besser vorbereitet zu sein! Morgen, so früh wie nur möglich! Ich will frische Ideen sehen, wie wir den Karren aus dem Dreck ziehen können! Und keine Entschuldigungen mehr! Ich hasse Entschuldigungen, die bringen nichts! Nichts und wieder nichts! In der Zeit, in der man sich entschuldigt, verschwendet man Denkkapazität! Also los! Raus hier!

Indem er die Faust auf den Tisch schlägt, schrecken alle auf. Dann geht er aus dem Raum, die anderen bleiben noch einen Moment. Dann steht Petrus auf und verschwindet wortlos, gefolgt von Simon und Judas. Johannes zögert kurz, dann springt auch er auf. Es bleiben Maria und Hildegard zurück.

Maria:

Ich bin fast zu geschockt, um irgendwas dazu zu sagen! Hat der Alte den Verstand verloren, uns diesen Typen vor die Nase zu setzen? Du hast ja an Petrus gesehen, wie stinkig er ist, denn sonst sagt er immer was! Aber hier scheint es so zu sein, dass der Neue einen direkten Draht zum Alten hat.

Hildegard:

Dann können wir nur das Beste hoffen! Ich denke, dass Petrus eine Ansage erhalten hat und sich jetzt zurückhält, um herauszufinden, wo die Schwachstellen von Steiger sind! Damit wir bereit sind, wenn wir zurückschlagen müssen!

Maria:

Dann hoffe ich mal, dass es nicht zu lange dauert, denn wenn ich das heute richtig interpretiere, wird Steiger uns so bald ersetzen, wie er verstanden hat, was hier abgeht! Und es gibt genug in der Zwischenebene, die schon seit Jahrhunderten mit den Hufen scharren, dass sie endlich mal dran sind!

Hildegard:

Du hast Recht! Genau das muss unsere Strategie sein, Maria!

Maria:

Welche denn?

Hildegard:

Dass Steiger keinen Zugriff auf die Ebene unter uns bekommt! Sonst spielt er uns schwindelig mit denen und am Ende sind wir die Gelackmeierten!

Maria:

So bist du ja auch zu deinem Posten gekommen!

Hildegard:

Dass du immer die alten Klamotten aufwärmen musst! Es war doch eindeutig, dass ich die viel besser geeinigte war! Und mein Name hat auch viel mehr Gewicht bei den Gläubigen, denn er steht für Vertrauen und Wissen. Daher war der Wechsel absehbar! Aber das ist jetzt nicht Gegenstand dieser Diskussion! Auch meine Position ist bedroht durch den Neuen, auch wenn ich heute mein Fett noch nicht abbekommen habe! Aber das wird noch kommen! Da bin ich mir ganz sicher!

Maria:

Was willst du machen, um dich zu schützen?!

Hildegard:

Ich stelle jetzt erst einmal mit dem Team ein Strategiepapier für den Customer Service der Zukunft auf. Damit ich was in der Hand habe, wenn er fragt. Im Prinzip das, was ich sowieso mit meinem Team jeden Tag mache! Aber sind wir mal ernst, dokumentierte Prozesse sind halt nicht unsere Stärke!

Maria:

Warum auch?! Ich meine, wir machen seit Jahrhunderten immer den gleichen Job und die meisten sind auch schon so lange dabei! Da entstehen nun mal Routinen und Know-how, das man nicht aufschreiben muss!

Hildegard:

Aber ich bin mir sicher, dass Steiger nicht auf Routine setzt, sondern auf Change Management.

Maria:

Denkst du wirklich?!

Hildegard:

Ja! Ganz sicher sogar! Ich meine, schau ihn dir an, aus welcher Welt er zu uns gekommen ist! Wenn wir früher von umwälzenden Ereignissen alle fünfhundert Jahre gesprochen haben, ist die Zeit inzwischen bei unter zwanzig Jahren angekommen! Das heißt, Steiger hat in seinem Leben mehrere dieser grundlegenden Wandel durchgemacht und ist trotzdem erfolgreich geblieben. Nein, ich bin mir absolut sicher, dass er Change Management als einziges Mittel ansieht, um ein Unternehmen fit für die Zukunft zu machen!

Maria:

Dann wird er sich an den Cherubim aber einen Zahn ausbeißen! Und wohl mehr als nur einen!

Hildegard:

Ich wäre mir da nicht so sicher! Nicht, dass er einmal zubeißt, einen Zahn dabei verliert und dann Tabula rasa macht!

Maria:

Er kann doch nicht alle rausschmeißen?! Wer führt denn dann die tägliche Arbeit weiter?

Hildegard:

Ich kann mir vorstellen, dass er diese radikale Variante genau dann wählt, wenn er das Gefühl hat, dass sich alle gegen ihn stellen! Dann wird er sich sagen, dass es nur radikal geht!

Maria:

Was würde uns dann von den anderen Wettbewerbern unterscheiden?

Hildegard:

Die Frage ist, ob wir uns überhaupt unterscheiden sollten. Denkst du wirklich, dass es noch sinnvoll ist, nur auf diese lange Historie zu setzen? Wir sind überhaupt nicht innovativ – und dabei wollen die Menschen innovative Konzepte für ihr Leben! Das höre ich jeden Tag wieder, wenn ich die Beichten mir durchlese. Ab und an solltet ihr auch mal Kundenfeedback lesen!

Maria:

Du klingst ja fast schon wie er!

Hildegard:

Wie wer?

Maria:

Wie Steiger! Du klingst fast schon wie er! Nur dass du dich weniger offensiv verhältst als er! Aber es klingt in meinen Ohren nicht anders!

Hildegard:

Vielleicht hat er ja sogar recht! Wir brauchen ein verändertes Konzept, das ist unbestritten! Die Frage ist nur, wie sehr wir uns verändern sollten!

Maria:

Genau das ist die zentrale Frage! Und wenn du mich fragst, können wir uns nur aus uns selbst verändern, nicht von außen auferzungen! Sonst riskieren wir, dass wir alle die abhängen, die wir mitnehmen müssen und deren Unterstützung wir brauchen werden! Sonst gibt das einen Rohrkrepiere allererster Güte!

Hildegard:

Mag alles richtig sein, Maria! Ich bin nur der festen Überzeugung, dass es anders kommen wird mit Steiger! Aber warten wir es mal ab!

Maria:

Ich warte nicht ab! Und ich mache auch keine schöne Präsentation, nur damit ich etwas in der Tasche habe!

Hildegard:

Was willst du denn machen, um zu überleben?

Maria:

Ich muss mit Oskar reden!

Hildegard:

Du willst mit dem obersten Personal der Cherubim sprechen? Was willst du denn mit ihm besprechen? Planst du etwa einen Boykott!? *Maria schweigt bedeutungsvoll.* Maria! Das hat es noch nie gegeben?! Wenn Steiger das rausbekommt, bist du umgehend deinen Posten los! So schnell kannst du gar nicht schauen!

Maria:

Keine Angst, ich will keine Revolution! Ich will das Gespräch ja auch informell halten! Oskar soll für mich nur ein offenes Ohr bei den Cherubim sein, nicht mehr und nicht weniger! Was ist dagegen einzuwenden?

Hildegard:

Viel! Nein, fast alles! Denn überleg dir mal die Außenwirkung!

Maria:

Die Außenwirkung ist mir schnurzpiepe! Aber ich kann nicht mit ansehen, wie Steiger unsere gewachsenen Strukturen einreißt, ohne dass er sich mal angehört hat, warum wir das so machen, wie wir es machen!

Hildegard:

Lass dir gesagt sein, dass Change Management nicht dafür bekannt ist, ausgiebig die bestehende Situation zu analysieren und als Basis zu nehmen. Nein, meine Liebe, es ist genau andersherum. Du nimmst eine Vision und zeichnest den Weg zu der Vision von der aktuellen Sachlage heraus. So funktioniert das! Und wenn das rauskommt, dass du mit Oskar unter der Hand über das sprichst, was wir hier im Boardroom besprechen, dann ist das fast der größte Vertrauensbruch, den du begehen kannst. Pass also auf!

Maria im Abgehen:

Danke für die Warnung, Hildegard, aber ich kann nicht aus meiner Haut! Ich muss was machen, und wenn es mich dabei mit hinabreißt!

Ohne eine Antwort zu erwarten, geht Maria ab. Hildegard allein.

Hildegard:

Es ist ein Spiel mit dem Feuer, das Maria da betreibt! Und was Petrus' Strategie ist – keine Ahnung, aber das werden wir ja bald sehen. Ich für meinen Teil werde mich neutral positionieren, damit ich nicht diejenige bin, die als erste unter Beschuss gerät. Taktisches Vorgehen ist jetzt angesagt! Genau beobachten und herausfinden, was die aktuellen Strömungen bei Steiger sind! Und nicht zurückschrecken, wenn ich mich selbst schützen muss! Nicht zurückschrecken! Wer weiß, vielleicht muss ich irgendwann durchsickern lassen, dass Maria mit Oskar spricht! Wer weiß, wer weiß. Wer weiß schon so genau, zu welchen Maßnahmen wir noch alle gezwungen werden! Stürmische Zeiten, in denen wir da stecken! Stürmische Zeiten...

Mit den letzten Worten geht sie von der Bühne ab.

Viertes Bild

Der alte Mann tritt wieder auf und beginnt, den Boardroom sauber zu machen. Das macht er wie zuvor mit einer stoischen Ruhe, die auf den gesamten Raum übergreift. Nach einer Weile treten an die Seite der erste Cherub, dazu Oskar, der oberste Personalrat der Cherubim, und Johannes auf. Sie sehen den alten Mann und lassen ihn in seiner eigenen Ruhe arbeiten. Sie bleiben an der Seite, verhalten sich insgesamt leise.

Oskar:

Was hast du herausgefunden, Johannes?

Johannes:

Nichts Gutes, wenn du mich fragst! Steiger gilt als harter Verhandlungspartner, der so manchen Personalrat in den Wahnsinn getrieben hat! In keiner seiner Firmen haben es die Verantwortlichen lange ausgehalten, egal, ob sie freiwillig gingen oder hinausgemobbt wurden!

Oskar:

Und das, obwohl es eigentlich einen wirksamen Schutz dagegen geben sollte!

Johannes:

Das interessiert den Steiger doch nicht! Der geht über Leichen und die ihm folgen, die kümmern sich um die Drecksarbeit. So war es überall, wo er bisher war!

Erster Cherub:

Und was wirst du jetzt machen, Johannes? Wirst du Steiger unterstützen oder den offenen Kampf forcieren?

Johannes:

Auf einen offenen Kampf kann ich es nicht ankommen lassen! Denn dann bin ich schneller weg, als wir alle sehen können! Und wenn ich falle, wird es niemanden mehr geben, der euch vor dem Zugriff von Steiger schützen kann.

Oskar:

Das, was du erzählst, scheint nahe an der Wahrheit zu sein! Du wirst da, glaube ich, keinen großen Einfluss auf ihn haben!

Johannes:

Das wird sich zeigen! Er selbst hat gesagt, dass er uns alle vor die Türe setzen würde, wenn er denn hier einen kennen würde, dem er vertraut. Da er aber keinen kennt, ist das Wichtigste für mich, dass ich einer seiner Vertrauten werde.

Oskar:

Das leuchtet ein! Aber wie willst du das anstellen?

Johannes:

Dafür werde ich dich und deine Unterstützung brauchen, Oskar!

Oskar:

Meine Unterstützung hast du, Johannes! Aber was hast du vor?

Johannes:

Wir werden einen Großteil der Cherubim entlassen müssen!

Erster Cherub:

Was?!

Oskar:

Das kannst du nicht machen! Was ist nur in dich gefahren?

Johannes:

Ruhig Blut! Es wird ja keiner in die Hölle oder auf die Erde verbannt oder so! Es bekommen nur einige ein wenig mehr Urlaub als sonst! Und wenn wir dann merken, dass der Laden nicht mehr funktioniert, dann müssen wir die Cherubim wieder nach und nach einstellen.

Oskar:

Und was ist, wenn das nie passiert? Was soll ich den Cherubim denn erzählen? Dann machen die mich zum Sündenbock!

Johannes:

Entspann dich, Oskar! Es wird ja jetzt nicht so sein, dass deren Welt vollkommen zusammenbricht. Wir haben auch noch andere Jobs für die Entlassenen!

Erster Cherub:

Welche denn? Wolken säubern? Gebete redigieren? Das hatten wir doch schon alles einmal! Weißt du noch, als wir den großen Aufstand hatten? Weil sich die Cherubim ohne richtige Aufgabe nicht selbst beschäftigen, sondern darauf warten, dass sie beschäftigt werden. Und du kennst sie, wie sie sind, wenn sie nichts zu tun haben – sie werden anfangen, Blödsinn zu machen! Dann haben wir nichts erreicht, außer dass hier alle durchdrehen! Das dürft ihr auf keinen Fall zulassen!

Johannes:

Wir werden das Risiko eingehen müssen! Auch wenn ich weiß, dass das wahrscheinlich passieren wird, muss ich ihm etwas Radikales anbieten, damit ich sein Vertrauen erhalte. Wenn er glaubt, dass meine Vorschläge richtig sind und das Unternehmen voranbringen, dann wird er bei den nächsten Vorschlägen weniger prüfen, was dahintersteckt!

Oskar:

Das ist kein guter Plan, Johannes!

Johannes:

Es ist der einzige, der funktionieren kann, Oskar! So ist es leider! Entweder wir gehen einen radikalen Weg wie den, den ich vorschlage, oder wir gehen allesamt unter. Gemeinsam einsam oder gemeinsam schlau und wachsam – was anderes gibt es nicht!

Erster Cherub:

Ich bin dagegen! Denn was hält euch dann davon ab, noch weitere Cherubim an die frische Luft zu setzen, anstatt, wie du gesagt hast, sie wieder einzustellen?

Johannes:

Nichts! Das ist es ja! Entweder wir gehen meinen Weg oder seinen Weg! Wir haben da wenig Spielraum. Und wenn es am Ende so weit kommt, dass mein Weg fast genau seinem Weg gleicht, dann müssen wir das tragen. Deswegen sind wir Führungskräfte!

Erster Cherub:

Um andere in den Abgrund zu stoßen, wenn die eigene Position gefährdet ist?

Johannes:

Nein! Um zu erkennen, welchen Kampf man gewinnen kann und welcher bereits im Vorhinein verloren ist! Das ist die Quintessenz von allen unternehmenspolitischen Spielen! Wisse, wann du deine Karten sinnvoll ausspielst – und wie!

Kurzes Schweigen.

Oskar:

Am Ende bleibt uns keine Wahl! Lass es uns so machen, wie du vorschlägst, Johannes!

Erster Cherub:

Du kannst doch nicht so einfach einknicken! Mach doch was!

Oskar:

Auch ich muss wissen, welchen Kampf ich ausfechte – und zwar einen, den ich gewinnen kann! Diesen hier konnte ich zu keinem Zeitpunkt gewinnen! Nicht wahr, Johannes?!

Johannes:

Lass uns zur Tat schreiten, Oskar! Dann haben wir es hinter uns!

Oskar und Johannes gehen ab. Der erste Cherub bleibt kurz zurück.

Erster Cherub:

So wird mit den Schicksalen der einfachen Arbeiter gespielt – als wäre es ein Würfelspiel!

Im Abgehen dreht er sich um. Der alte Mann hat aus seinen Taschen zwei Würfel hervorgeholt und wirft sie in Richtung des Cherubs. Der erste Cherub ab.

Alter Mann:

Alea jacta est!

Der alte Mann schaut sich die Würfel an, sammelt sie auf, würfelt erneut, lacht dabei herzlich, als er das Ergebnis sieht, und geht ab.

Fünftes Bild

An der Seite, irgendwo im Nichts. Steiger allein. Denkend.

Steiger nachdenklich:

Das hier ist eine Mammutaufgabe! Ich hätte niemals erwartet, dass es hier so unorganisiert ist! Aber klar, wenn es niemanden gibt, der dich über eine so lange Zeit challenged und antreibt, dann kann das nur in einer absoluten Selbstverwaltung enden! Da geht auch keiner auf Tuchfühlung zu den Konkurrenten, die viel mehr Dampf machen und im großen Stil Gläubige akquirieren! Da muss man doch auf den Gedanken kommen, dass man sich bei denen was anschauen sollte! Hier wird doch nur der eigene Mangel verwaltet! *Murmelnd.* Und selbst der Mangel hat hier schon einen Mangel! *Er arbeitet weiter; nach einer Weile.* So, jetzt habe ich wenigstens den ersten Wurf meines Konzepts fertig. Hier muss ich ja bei null anfangen – ach, was sage ich, bei minus vier! Aber dieses Konzept hier sollte uns jetzt erst einmal auf die Piste bringen – ob wir damit losfahren können, wird sich noch herausstellen. Aber erst mal überhaupt am Start sein, das ist ja schon einiges! *Kurze Pause.* Schritt für Schritt voran! Und ich gebe zu, dass ich das nicht erwartet habe! Dass mit mir gesprochen wird, sogar über Inhalte! Als dieser Johannes auf mich zukam und mir sagte, dass er an einem Konzept arbeite, in dem er ausgerechnet hat, dass knapp die Hälfte der Cherubim nicht mehr gebraucht werden, weil sie redundante Arbeit machen, war ich mir im ersten Moment nicht

sicher, ob er mich auf den Arm nehmen wollte! Aber bei genauem Betrachten finde ich fast alles, was die hier machen, redundant, selbst wenn sie es das erste Mal machen. Das hier ist eine solche Effizienzwüste, das kann nicht funktionieren. Wo ist die straffe Führung? Was das Durchgreifen? Laissez-faire, wohin man sieht. Man hat es ja! Dachte man bisher! Das ist genau der Trugschluss, warum große Unternehmen einfach nach ein paar Jahren vom Markt verschwinden. *Pustet in seine Hand*. Und weg sind sie. Einfach weg! Nach wenigen Jahren! Nur weil sie dachten, dass sie sich nicht ändern müssen. Nein, sie nicht! Denn sie definieren ja den Markt! Völliger Bullshit! Das einzige, was heute zählt, ist die Frage, ob du dich schon gewandelt hast, bevor der Wandel kommt! *Judas kommt von der Seite zu ihm*. Hmm, dort schleicht der nächste an. Wollen wir doch mal schauen, was Judas so will! Sein Ruf ist ja scheinbar auch hier oben nicht der beste...

Judas:

Seid begrüßt!

Steiger:

Klingt ein wenig wie im alten Rom! Man merkt euch allen an, dass euch ein paar Jahrhunderte an gesellschaftlicher Entwicklung fehlen.

Judas:

Wie habe ich das zu verstehen?

Steiger:

Wenn du es bisher nicht verstanden hast, wirst du es auch nie verstehen, Judas!

Kurze Pause, Judas wirkt irritiert.

Judas:

Ich bin zu Ihnen gekommen, weil ich mit Ihnen ein Thema durchsprechen wollte, das mich schon seit langem umtreibt!

Steiger:

Bestimmt schon seit Jahrhunderten! Oder?!

Judas:

Ja! Woher wissen Sie das?

Steiger:

War nur so eine Vermutung! Ich spüre sehr deutlich, wie es Ihnen gearbeitet hat!

Judas:

Es ist gut, dass Sie das merken! Es gibt sonst niemanden hier oben, den dieses Thema interessiert. Zumindest nicht ernsthaft!

Steiger:

Dann mal raus damit! Keine Scheu, ich beiße nicht! In den nächsten Minuten gehöre ich Ihnen! Der komplette Steiger ist Ihnen zugewandt. *Wieder ist Judas irritiert.* Ich meine, dass ich Ihnen zuhöre! Mit voller Aufmerksamkeit!

Judas:

Ach so! Na dann!

Steiger:

Na dann mal los!

Judas:

Es geht um unsere Grenze!

Steiger:

Wir haben eine Grenze?! Ich dachte, der Himmel wäre grenzenlos!

Judas:

In die eine Richtung ist das auch wahr, aber in die andere Richtung haben wir natürlich eine Grenze! Es müssen ja auch Menschen nach dem Tod in den Himmel gelangen!

Steiger:

Ich dachte immer, das wäre mehr so eine transzendente Reise als eine echte Reise über eine physische Grenze!

Judas:

Ja und nein. De facto ist es ein Übergang vom Menschsein zum Geistsein, aber wenn dann dieser Übergang geschafft ist, dann wird entschieden, in welche Richtung der Geist sich wenden muss.

Steiger:

Du sprichst von der Hölle, nicht wahr?

Judas:

Genau!

Steiger:

Es gibt also eine Grenze zur Hölle? Muss ich mir das wie eine Abbiegung vorstellen? Nach rechts der Himmel, nach links die Hölle? Und irgendwer, der nach rechts oder links zeigt?

Judas:

Ganz so ist es nicht, aber im Prinzip kann man es sich so vorstellen. Die Grenze ist natürlich viel länger, aber um eine Idee von der Verteilung zu bekommen, reicht das Bild, das Sie gezeichnet haben, aus! Und diese Grenze ist nicht sonderlich gut bewacht, aus meiner Sicht! Das birgt Risiken! Große Risiken!

Steiger:

Warten Sie mal! Diese Grenze zwischen Himmel und Hölle ist sehr lang und nicht gut bewacht?!
Verwunderlich! Gerade dort... Aber mal eine Verständnisfrage! Woran erkennt man die Grenze eigentlich? Wird es da schlagartig dunkel?

Judas:

Nein, so ist das auch wieder nicht! Es ist eher ein schleichender Übergang. Irgendwann wurde einmal von den beiden festgelegt, wo die Grenze ist, und daran hat sich auch nichts geändert!

Steiger:

Mit den beiden meinen Sie Gott und den Teufel?

Judas:

Wenn Ihnen das hilft, die beiden so zu nennen! Ich meine, Sie haben den einen schon getroffen – wenn es Ihnen ausreicht, ihn mit Gott zu benennen, dann bleiben Sie dabei!

Steiger:

Ja, das hilft mir! Macht die Sache einfacher, weil ihr euer Marketing schon immer darauf ausgelegt habt! Kann ich denn auch den anderen mal treffen?

Judas:

Ja, sicherlich wird das mal gehen! Er kommt des Öfteren vorbei und...

Steiger:

Des Öfteren?

Judas:

Ja, so alle hundert Jahre! Ist aber schon länger her, dass er das letzte Mal hier war. Ich denke, das nächste Treffen müsste auch bald sein, wenn die beiden es nicht wieder absagen!

Steiger:

Warum sollten sie es absagen?

Judas:

Weil es nichts Neues zu besprechen gibt!

Steiger:

Nichts Neues?! Seit Jahrhunderten soll es nichts Neues geben? Ich fasse es nicht! Was sich allein in den letzten zehn Jahren auf der Erde verändert hat – darüber könnten die beiden sicherlich ein ganzes Jahr reden!

Judas:

Ich denke, dass das Reden zwischen den beiden anders abläuft, als Sie es sich vorstellen!

Steiger:

Mag sein! Ich denke, das muss ich mir noch mal genauer anschauen! Aber wir sind abgeschweift! Sie wollten mir etwas über die Grenze erzählen, die nur schlecht bewacht ist!

Judas:

Richtig! Die Grenze ist so schlecht bewacht, dass ich nicht mal sagen würde, dass sie überhaupt bewacht ist. De facto wacht dort niemand über das Kommen und Gehen! Wobei es natürlich ein Kommen ist und kein Gehen! Also... Außer es handelt sich um einen verwirrten Geist, der Zeit seines Lebens unbedingt in die Hölle wollte! Was nicht auszuschließen ist – es soll ja solche Charaktere geben, habe ich gehört!

Steiger:

Verstehe ich das richtig?! Die Grenze ist überhaupt nicht bewacht?

Judas:

Nicht, dass es mir bekannt wäre!

Steiger:

Meine Güte, dann können ja selbst die übelsten Gestalten hier in den Himmel kommen!

Judas:

Ja, das passiert durchaus – es gibt regelrechte Massenwanderungen aus der Hölle...

Steiger:

Hier in den Himmel?! Und was passiert dann?

Judas:

Keine Ahnung! Darüber habe ich mir noch keine Gedanken gemacht! Vielleicht sind es aber auch gar nicht so viele! Es zählt sie niemand!

Steiger:

Und der Teufel hat nichts dagegen, dass die einfach abhauen?

Judas:

Das ist ihm doch egal! Der will nur seine Ruhe haben! Deswegen hat er ja auch ursprünglich die Hölle geschaffen – um in Ruhe vor den wuseligen Cherubim in seiner Dunkelheit zu hocken!

Steiger:

In seiner Dunkelheit? Das verstehe ich nicht! Ich dachte, da brennt und lodert es überall und die Menschen werden für ihre Sünden mit Qualen bestraft!

Judas:

Ja, stimmt! Das ist ein ausgezeichnetes Bild, um bloß viele Menschen davon abzuhalten, nicht in den Himmel zu wollen, oder?

Steiger:

Das ist also reines Marketing?

Judas:

Kein so schlechtes, oder?

Steiger:

So habe ich das noch nie gesehen!

Judas:

Das weiß ja auch niemand – deswegen wirkt es nach all den Jahren immer noch ganz ordentlich!
Das Schweigen zwischen Kurie und Himmel hat auch seine Vorteile.

Kurze Pause.

Steiger:

Wow! Das heißt, hier im Himmel tummeln sich auch die schlimmsten der schlimmsten Menschen und genießen die Annehmlichkeiten des Himmels!? Das müssen wir ändern!

Judas:

Das sage ich schon länger! Aber niemand scheint es zu interessieren! Ich hoffe, das ändert sich mit Ihnen, denn Sie scheinen einen Sinn für das Notwendige zu haben.

Steiger:

Versuchen Sie mir etwa zu schmeicheln? Das wirkt bei mir nicht!

Judas:

Das erwarte ich auch nicht.

Steiger:

Gut... Hmm... Mir kommt da eine Idee!

Judas:

Jetzt bin ich sehr gespannt!

Steiger:

Eben erst ist mir zu Ohren gekommen, dass die Hälfte der Cherubim keine richtige oder sinnvolle Beschäftigung hat! Wenn das stimmt... Das sind Abertausende! Die können wir zur Kontrolle der Grenze einsetzen!

Judas:

Die Cherubim?! Die dicken kleinen Bastarde?

Steiger:

Sie scheinen jetzt nicht überzeugt zu sein, dass das eine gute Idee ist?!

Judas:

Nun ja – die Cherubim gelten nicht gerade als pflichtbewusst. Die sind eher flatterhaft und ich befürchte, dass es egal sein wird, ob sie an der Grenze wachen oder nicht!

Steiger:

Das lässt sich alles regeln! Nur mit den richtigen Maßnahmen!

Judas:

Sagen wir mal, ich bleibe gespannt. Nach meiner Erfahrung läuft das hier oben alles etwas anders! Glauben Sie mir, ich weiß, worüber ich rede!

Steiger:

Genau das ist das Problem! Dass Sie das glauben! Sie denken sogar, dass sie es wissen. Weil es immer so war! Dann muss es auch in alle Ewigkeiten so bleiben! Gerade bei Ihnen ist Change Management das A und O eines jeden neuen Tages! Das einzige, was Ihnen nicht zur Normalität werden darf, ist die Normalität! Merken Sie sich den Satz und machen Sie ihn zu Ihrem Mantra. Das einzige, was Ihnen nicht zur Normalität werden darf, ist die Normalität! *Kurze Pause.* Was brauchen wir also jetzt?!

Judas:

Einen Plan?

Steiger:

Absolut richtig. Wir brauchen einen Einsatzplan, an welcher Stelle wir wie viele Cherubim einsetzen wollen! Dann, was ihre Aufgaben sind, was sie dürfen, was nicht, was sie machen, wenn Widerstand gegen sie geleistet wird und wie sie eskalieren können! Und vor allem brauchen wir ein funktionierendes Denunziantensystem! *Spitz:* Das habe ich doch einen Experten mit Ihnen, oder? *Judas kann nicht antworten.* Dachte ich es mir doch! Ich sage Johannes Bescheid, dass wir einen Plan für die Verwendung der Cherubim brauchen, und erwarte den Plan bis morgen im Draft von Ihnen beiden! Kann ich auf Sie vertrauen, Judas? *Keine Antwort.* Kann ich auf Sie vertrauen?

Judas:

Ja, das können Sie!

Steiger:

Gut! Dann gehen Sie jetzt und draften mir den Plan!

Judas ist über die bestimmte Art von Steiger irritiert. Da Steiger auch direkt weiterarbeitet, geht Judas ab. Steiger allein.

Steiger:

Wenn selbst der Security-Chef nicht daran glaubt, dass man den Himmel sicher machen kann – was erwartet mich dann noch? Ich erwarte ja schon fast gar nichts mehr, aber ich hätte darauf geschworen, dass wenigstens der oberste Sheriff hier abgeht, wenn er die Hälfte der Cherubim zur Sicherung der Grenze bekommt! *Nachdenklich.* Wenn hier sich doch sowieso alle herumtreiben – vielleicht finde ich noch irgendeinen General oder einen Militärdiktator, um die Grenzen zu sichern! Wobei ich mir auch nicht zu viel Konkurrenz im eigenen Stall heranziehen sollte. Hmm...

Der alte Mann kommt vorbei und bringt sein Putzzeug mit.

Steiger:

Du hast den einzigen ehrlichen Job hier im Himmel, so scheint es mir!

Alter Mann:

Sprechen Sie mit mir?

Steiger:

Ja, mit Ihnen spreche ich!

Alter Mann:

Dann lassen Sie sich eines von mir sagen: Es gibt keine Ehrlichkeit im Himmel! Glauben Sie mir! Ich spreche da aus Erfahrung! Suchen Sie sie nicht mal. Sie würden nur enttäuscht werden.

Steiger ist über die Antwort verwirrt und findet keine Antwort, bis der alte Mann vorbeigegangen ist. Dann steht er auf, klappt seinen Laptop zu und geht dem alten Mann hinterher. Ab.

Sechstes Bild

Weiter im Nirgendwo. Die vier Cherubim kommen zusammen, alle blicken sich um, als würden sie verfolgt.

Erster Cherub:

Seid ihr auch sicher nicht verfolgt worden?

Zweiter:

Ich bin mir sicher!

Vierter:

Ich auch!

Erster zum Dritten:

Und du?

Dritter:

Ich bin mir nicht sicher! Eben noch hatte ich das Gefühl, dass mich irgendwas beobachtet...

Alle schauen sich hektisch um, finden aber nichts Auffälliges.

Erster:

Scheint wohl nichts gewesen zu sein! Habt ihr mitbekommen, was die Schweine alles planen?

Zweiter eisig:

Nein, was denn?

Erster:

Ist irgendwas?

Zweiter:

Sollte was sein?

Erster:

Irgendwas stimmt nicht mit euch! Sonst schnattert ihr drauflos, da stehen wir noch nicht beieinander. Aber jetzt – eisiges Schweigen! Also, was ist los?

Zweiter:

Verrat es uns doch!

Erster:

Ich!? Was soll ich euch verraten?

Dritter:

Na, zum Beispiel deinen Deal mit Oskar! Fang doch damit an!

Erster:

Von welchem Deal sprichst du?

Dritter:

Den Deal, dass du als sein Kumpel nicht an die Grenze musst!

Erster:

Woher wisst ihr davon? Das ist doch noch geheim!

Vierter:

Sagen wir mal – wir haben unsere Quellen!

Zweiter:

Also, wir drei stehen auf der Liste, du aber nicht! Warum wohl! Es kann wohl nicht mit deiner Bekanntschaft zu Oskar zusammenhängen? Der wohl auch nicht auf der Liste steht! Welch merkwürdiger Zufall!

Erster:

Ihr missinterpretiert das! Ich habe nichts getan, um nicht auf der Liste zu erscheinen! Es mag sein, dass meine Freundschaft zu Oskar dazu beigetragen hat, dass ich nicht auf der Liste erscheine, aber ich habe das nicht eingefordert – wenn es das ist, was ihr mir vorwerfen wollt!

Zweiter:

Wir werfen dir das nicht vor, wir stellen das nur fest!

Erster:

Doch, ihr werft mir das vor! Ich merke doch, dass ihr neidisch auf mich seid! Ich würde ja auch an die Grenze mit euch gehen, wenn ich denn auf der Liste stünde!

Dritter:

Es heißt, dass man sich auch freiwillig melden kann! Deine Chance also...

Der erste Cherub zögert überdeutlich.

Zweiter:

Alles klar! Wir wissen also, wo wir bei dir dran sind!

Erster:

Ich habe doch gar nichts gesagt!

Zweiter:

Genau! Du hast gar nichts gesagt!

Vierter:

Es wäre gut, wenn du auch gar nicht mehr bei uns wärst!

Der erste Cherub schaut in die Gesichter der drei anderen und muss erkennen, dass er nicht mehr dazugehört.

Erster *im Abgehen:*

Meinetwegen! Ich gehe! Ihr werdet noch sehen, was es euch bringt, einen Cherub wie mich nicht mehr zu euren Freunden zu zählen!

Der erste Cherub ab.

Dritter:

Ob es klug war, ihn so vor den Kopf zu stoßen?

Vierter:

Sag mal, spinnst du jetzt? Was ist mit dir los? Wer hat denn hier wen vor den Kopf gestoßen?

Dritter:

Na ja, er...

Zweiter:

Na ja – er hat sich einfach dafür entschieden, dass er den einfachen Weg gehen will, anstatt sich mit uns zu solidarisieren! Jetzt sind wir halt einer weniger! Was nicht heißt, dass wir nicht weiterhin gegen die Abkommandierung protestieren wollen!

Dritter:

Wenn ihr mich fragt, bin ich mir nicht mehr so sicher!

Zweiter:

Du kannst jetzt keinen Rückzieher mehr machen! Die Maschinerie läuft bereits, es gibt kein Entrinnen mehr!

Dritter:

Und was wird, wenn sie den Protest niederschlagen? Was wird dann?

Vierter:

Was sollen sie denn mit uns machen? In die Hölle verbannen?

Zögern.

Dritter:

Wer weiß! Ich traue diesem Steiger alles zu!

Vierter:

Das wird der Alte nicht zulassen! Der Steiger ist nicht mehr lange am Drücker, wenn wir gegen ihn aufbegehren! Unser Protest muss nur so laut sein, dass der Alte sich gezwungen sieht, wieder für Ruhe und Ordnung zu sorgen!

Zweiter:

Du hast Recht! Dann lasst uns laut sein!

Vierter:

Wir müssen genau dann laut sein, wenn wir uns treffen, um an die Grenze zu marschieren! Dort wird die größte Spannung herrschen!

Zweiter:

Und wir sind alle zusammen!

Vierter:

Und wir sind alle zusammen! Wir müssen uns zusammenrotten und zum großen Boardroom marschieren! Wir müssen protestieren! Wir müssen für unser Recht kämpfen!

Zweiter:

Für unsere Freiheit!

Vierter:

Für uns und unsere Freiheit!

Der zweite und vierte Cherub geben skandierend ab.

Dritter:

Sie werden uns niederschlagen! Ein Aufstand ist zwecklos! Sehenden Auges gehen wir in den Untergang! Und ich gehe mit meinen Freunden! Ungewollt, aber ungebrochen!

Vierter aus dem Off:

Kommst du endlich?

Mit dem Abgang des dritten Cherubs tritt im gleichen Moment der alte Mann auf und stellt sich an die Stelle, wo der erste Cherub stand.

Alter Mann:

Hier im Himmel ist es auch nicht besser als unter den Menschen. Das kann ich nach all den Jahrhunderten sagen! Aber warum sollten wir nicht auch nach unserem Vorteil streben? Ein Spiel hat seine Spielregeln – spannend wird es doch erst, wenn man die Spielregeln ändern darf. Oder nicht?!

Der alte Mann zuckt mit der Schulter und geht ab.

Siebtes Bild

Im Boardroom. An der Seite ist ein Flipchart aufgebaut, das abgedeckt ist. Steiger wartet auf die anderen, die auch nacheinander eintreten und murmelnd zügig ihren Platz suchen. Alle sind angespannt.

Steiger:

So, nach den ersten Erfahrungen, die ich hier im Himmel gemacht habe, stellen sich für mich einige zentrale Herausforderungen. Er dreht die erste Seite des Flipcharts um. Die erste ist der effiziente Einsatz der Ressourcen, die uns zur Verfügung stehen. Wir haben so viele Cherubim, die keiner richtigen Tätigkeit nachgehen. Zugleich haben wir ungesicherte Grenzen zur Hölle und dadurch herumstreunendes Pack aus der Hölle, das – ganz ehrlich – nicht bei uns sein sollte. Wenn wir das Pack nun an der Grenze stoppen und zurückweisen, dann wird auch der Herrscher auf der anderen Seite wieder aktiviert und wir können mit ihm einen Deal aushandeln, dass auch er für seine Seite

der Grenze verantwortlich ist. Zumindest will ich erreichen, dass er dafür sorgt, dass das Pack an der Grenze wieder in die Hölle zurückmarschieren muss. *Kurze Pause.* Gibt es dazu Fragen? Wenn ja, könnt ihr euch an Johannes und Judas wenden. Die beiden werden asap einen Schlachtplan ausarbeiten, mit dem wir die Cherubim an die Grenze bringen. Zudem ziehen wir Hierarchieebenen ein, damit das System funktioniert. *Er dreht ein weiteres Blatt nach vorne.* Der zweite Punkt ist das Marketing. Wir müssen da aktiver werden und uns nicht die Butter vom Brot nehmen lassen! Das machen die anderen Religionen weitaus effektiver. Die sind insgesamt deutlich präsenter, aktiver und werben offensiv nach neuen Gläubigen. Die kokettieren auch offensiv mit dem Tod! Also, warum können wir das nicht?! Immerhin haben wir das doch auch schon mal gemacht – ist zwar ein paar Jahrhunderte her, aber es hat doch gewirkt!?

Hildegard:

Ich weiß zwar nicht, ob meine Meinung gefragt ist, aber damals herrschten Angst und Schrecken unter den Menschen! Das kann ich durchaus bezeugen!

Steiger:

Umso besser! Da haben wir doch, was wir wollen! Angst und Schrecken führen zu einem deutlich höheren Pflichtbewusstsein! Merkt euch das! Der Mensch will geführt werden. Wenn er wählen darf, wählt er irgendwas, aber nicht das Beste für sich. Weil er gar nicht weiß, was das Beste für ihn ist. Pluralismus ist nichts für die Menschen, außer eine falsche Wahl treffen zu müssen! Menschen sind Herdentiere, keine Einzelkämpfer, sie funktionieren in Gruppen viel besser, schalten einen Teil des Hirns aus und marschieren. Sie marschieren! Sie diskutieren nicht über das Könnte und Würde, sondern spucken in die Hände, krempeln die Ärmel hoch und packen an! Und warum? Weil sie dann Führung spüren! Die engen Zügel von Führung! Das hat schon immer funktioniert und da müssen wir wieder hin! *Zeigt aufs Flipchart.* Und hier ist der Slogan zu diesem Mindset-Change: Just die – we will do the rest for u! *Kurze Pause.* Na, wie klingt das?

Maria:

Na ja, ich weiß nicht! Das klingt mir alles ein wenig zu aggressiv!

Steiger:

Der Markt ist aggressiv, also können wir nicht mit Wattebäuschen auf die Menschen losgehen! Nein, wir müssen sie an der Kandare packen, an den Hörnern, an den Eiern! Das ist die Sprache, die wir brauchen! Nicht würdest du bitte – sondern: Ab, und zwar zackig! Und wehe, ich sehe dich Sonntag nicht in der Messe! Dann gibt es Kasalla! Wir müssen das Wording ändern, die Sprache, mit der über uns gesprochen wird. Heute ist sie abfällig, sinnentleert – wenn wir mit meiner Strategie durch sind, spricht niemand mehr ohne Angst zu haben von unserem Herrn. Niemand! Oder er pisst sich gleichzeitig in die Hose, weil er fürchtet, dass er gleich in die Hölle hinabgezogen wird!

Schweigen.

Simon:

Und was ist der dritte Punkt?

Steiger *blättert ein letztes Mal um:*

Wunder!

Simon:

Wunder? Ich verstehe nicht: Was meinen Sie damit?

Steiger:

Nun ja – ich verstehe einfach nicht, warum ihr die Wunder abgeschafft habt!

Hildegard:

Ich glaube nicht, dass wir die abgeschafft haben! Wenn Sie mich fragen – die Wunder gab es wohl niemals! Die Menschen dachten immer nur, dass es sich um ein Wunder handelt, aber so richtig...

Steiger:

Seht ihr! Das ist exakt das, woran wir arbeiten müssen! Es geht doch nicht darum, ob etwas der Wahrheit entspricht – es muss nur zur Wahrheit gemacht werden! Informationen sind doch nur Träger von irgendwas! Dabei geht es nicht um wahr oder nicht wahr! Denn die Information im Mund eines einflussreichen Menschen ist die eigentliche Waffe! Wer das nicht versteht, der kann gleich hier aus dem Raum verschwinden! Das ist die Essenz der menschlichen Manipulation! Und das ist exakt das, was wir uns zu Nutze machen müssen!

Simon:

Und wie sollen wir das anstellen?

Steiger:

Wir lassen Wunder geschehen!

Simon:

Die es nicht gibt!

Steiger:

Die es nicht gibt! Aber wie ich eben dargestellt habe, ist das völlig egal. Hauptsache, eine ausreichende Anzahl von Menschen glaubt, dass es das Wunder gibt! Dann ist es quasi existent durch die Verbreitung unter den Menschen. Und wird Wahrheit. Selbst wenn es irgendwann als Lüge enttarnt wird – was interessiert es uns, denn inzwischen sind bestimmt Hunderte neue Wunder geschehen – da kommt es auf das eine oder andere auch nicht mehr an!

Maria:

Das klingt mir alles viel zu radikal! Ich denke...

Steiger:

Denken war gestern! Heute ist die Tat! Wir müssen tätig werden! Nicht planen, durchführen! Nicht warten, agieren! Agitation! Penetration! Desinformation! Wir müssen marschieren, nicht auf besseres Wetter warten! Die Menschen warten doch nur darauf, dass sie wieder geführt werden! Denn heute glauben sie nur noch an den Heiligen Geist des Konsums und an eine sehr wirre Technikrevolution – wenn sie nur wieder an das Armageddon glauben, dann werden wir wirklichen Einfluss haben! Aber die verlorenen Pfründe können wir nicht ohne harte Bandagen wiedergewinnen! Der Kampf hat begonnen, meine Damen, meine Herren! Wer von Euch ist auf meiner Seite?! Wer zieht mit mir in den Kampf?! Jetzt ist der Moment der Entscheidung! Entscheidet euch!

Maria *aufstehend:*

Das kann ich beim besten Willen nicht verantworten! Ich kann das nicht! Ich trete von meinem Posten von diesem Moment an zurück!

Steiger und Maria kämpfen wortlos mit ihren Blicken.

Steiger:

Johannes! Judas! Plant sie an der dunkelsten, dreckigsten Stelle an der ganzen langen Grenze zur Hölle an!

Hildegard *aufspringend:*

Das können Sie nicht machen! Maria hat...

Steiger:

Habe ich das Gefühl, dass Maria gleich Begleitung bekommt?

Hildegard *sich langsam hinsetzend:*

Nein, ich...

Steiger:

Gut so! Das hatte ich auch nicht erwartet! Noch jemand, der unseren Kampf vor seinem Beginn schon verlassen will? *Niemand rührt sich.* Judas, bring Maria raus zu den Cherubim! Die anderen bekommen gleich eine Mail von mir, in der ganz klare Punkte drinstehen, was in der nächsten Zeit zu machen ist. Ich erwarte jeden Tag zwei Statusrückmeldungen – von jedem von euch. Schriftlich, nicht mündlich. Wer das nicht versteht, kann Maria gerne mal besuchen gehen! *Kurze Pause.* Wenn dann alles klar ist – auf in den Kampf!

Nach und nach gehen alle schweigend ab. Judas bringt Maria raus, die mit störrischer Miene nach vorne ins Leere blickt. Einige lassen die Schultern hängen, andere sind geschockt. Steiger am Ende allein. Er blättert die drei Seiten auf der Flipchart wieder zurück und klopft mit der Faust auf das Flipchart. In diesem Moment kommt der alte Mann in den Boardroom.

Alter Mann:

Entschuldigt bitte, wenn ich störe! Ich habe gesehen, dass die anderen aus dem Raum kamen – da dachte ich, dass ich mit dem Aufräumen beginnen kann!

Steiger:

Woher kenne ich Sie?

Alter Mann:

Bitte, was?

Steiger:

Ich habe das Gefühl, Sie zu kennen!

Alter Mann:

Mich?! Ausgeschlossen! Mich kennen Sie wohl nicht! Ich bin schon seit einer langen Zeit hier oben!

Steiger:

Das mag sein! Aber jedes Mal, wenn ich Sie sehe, habe ich das Gefühl, dass Sie mich an jemanden erinnern, den ich irgendwo schon mal gesehen habe!

Alter Mann:

Das mag sein! Ich hatte als junger Mann ein Allerweltsgesicht! Erst das Alter hat mir meine markanteren Züge gegeben!

Steiger:

Das mag sein! Mag sein...

Steiger zeigt keine weiteren Anzeichen eines Gesprächs und der alte Mann beginnt mit der Säuberung. Steiger geht langsam mit seinem Laptop aus dem Raum. Als er fort ist, geht der alte Mann zum Flipchart und schaut sich die Seiten an, die Steiger gezeigt hat.

Alter Mann *murmelt:*

Alea iacta est! Und es ist kein Pasch! Kein Pasch!

Langsam geht er ab.

Achtes Bild

Oskar, der oberste Cherubim, tritt mit dem ersten Cherub auf.

Erster Cherub *wütend:*

Sag mal, hast du sie noch alle, Oskar?! Wie kannst du mich denn an die anderen verpfeifen!?

Oskar *zischend:*

Jetzt halt dich mal bedeckt. Die Wände hier oben haben Augen und Ohren! Oder meinst du, ich wüsste so viel von dem, was im Boardroom besprochen wird, wenn es nicht so wäre?!

Erster Cherub *leiser:*

Das mag alles sein, aber warum musstest du mich denn verpfeifen?!

Oskar:

Ich habe dich nicht verpiffen! Das einzige, das ich gemacht habe, ist, dich von der Liste zu nehmen, als sie auf meinen Tisch flatterte! Und glaub mir – ich konnte nur eine Handvoll runternehmen! Das habe ich nur gemacht, weil du mir über all die Jahre immer wieder Informationen zugesteckt hast! Jetzt komm nicht damit an, dass du dich ungerecht behandelt fühlst, nachdem du über Jahrhunderte deine Kumpels verpiffen hast! Spiel hier nicht den Moralapostel! Das steht dir nicht gut zu Gesicht!

Erster Cherub:

Du hast gut reden! Alles war so gut geplant! Kurz vor der Abreise hätte ich den anderen das selber gesteckt und sie wären von der Bildfläche verschwunden. Aber weil irgendwer ihnen die Liste gegeben hat – und es kann aus meiner Sicht nur du gewesen sein – wussten sie Bescheid und erzählen überall herum, was für ein hinterhältiger Cherub ich sei!

Oskar:

Aber das bist du doch! Du warst noch nie etwas anderes!

Erster Cherub *geht auf Oskar los:*

Dann zeige ich dir jetzt, was passiert, wenn ich wirklich hinterhältig bin!

Oskar:

Mach nur! Dann bist du schneller auf der Liste, als du meinen magst! Und dann darfst du mit Maria an den dunkelsten Stellen der Grenze Wache schieben! Damit du auch weißt, was du für ein Charakter bist! *Der erste Cherub hält ein.* Aber wenn du wieder zur Vernunft kommst – dann können wir beide noch einiges erreichen! Zuerst spielen wir Johannes gegen Steiger aus, dann setze ich mich auf Johannes' Stuhl und ziehe dich einfach nach. Aber das mache ich nur, wenn ich auf deine Gefolgschaft absolut vertrauen kann! Und ich meine bedingungslos! Das heißt, wenn ich will, dass du deine eigene Dummheit frisst, dann stellst du das irgendwie an! *Kurze Pause.* Deal?!

Erster Cherub:

Habe ich eine Wahl?

Oskar:

Die hast du! Und selten war sie so einfach. *Der erste Cherub nickt zustimmend.* Gut! Dein nächster Auftrag wird es sein, Maria richtig Angst zu machen! Geh zu ihr und bring sie gegen deine drei ehemaligen Freunde auf! Gleichzeitig Sorge ich dafür, dass die drei mit Maria an die gleiche Stelle kommen. Dann können wir sicher sein, dass die vier niemals wieder zurückkommen! Einverstanden!?

Erster Cherub:

Einverstanden!

Oskar:

Dann los!

Der erste Cherub ab.

Oskar *ihm nachblickend:*

Den muss ich als Nächstes loswerden, bevor er mir Ärger macht! Das ist kein leichtes Spiel und um mich herum wimmelt es nur von Aasgeiern, die darauf warten, dass ich mir einen Fehltritt leiste! Immer schön vorsichtig, Oskar! Wenn du zu viel willst, stolperst du über deine eigenen Flügel! *Etwas ist zu hören.* Still, da kommt wer!

Von der Seite kommt Johannes dazu.

Johannes:

Wie gut, dass ich dich hier treffe, Oskar!

Oskar:

Johannes, mein Cherubbruder im Geiste! Was kann ich für dich tun?

Johannes *stutzig:*

Was führst du im Schilde?

Oskar:

Nichts! Warum sollte ich auch?

Johannes:

Keine Ahnung! Sag du es mir! Immer wenn du so zuvorkommend bist, ist irgendwas im Busch! Ich kenne dich jetzt einfach schon viel zu lange, als dass ich nicht wüsste, wie du so bist!

Oskar:

Ich schwöre dir, dass nichts ist! Rein gar nichts!

Johannes:

Zu viel Schwören macht die Sache auch nicht besser! Also wenn du mir nicht verraten willst, was los ist, dann gehe ich einfach und weihe dich nicht in die nächsten Schritte ein!

Oskar:

Ich weiß nicht, woher du dein Misstrauen hast, Johannes! Was willst du von mir hören, dass du denkst, dass ich auf deiner Seite stehe? Ich bin vielleicht der einzige, der noch als dein Vertrauter gelten kann, nachdem du das mit den Cherubim bekannt gegeben hast! Zudem fange ich übrigens fast die gesamte Wut ab, denn während sie von deinen Ansagen nur überrascht und enttäuscht sind, sind sie auf mich wütend! Stinkwütend! Wenn ich mich jetzt draußen auf einer der Wolken sehen lassen würde, käme ich nicht wieder! Der Mob würde mich fertig machen! Würde mich glatt durch die Wolke auf die Erde niedertreten! Also erzähl mir bitte, was in Gottes Namen bei dir im Oberstübchen vor sich geht!

Johannes:

Vielleicht hast du Recht, Oskar! Vielleicht bin ich einfach nur so sehr unter Druck von Steiger, dass ich nicht mehr weiß, wem ich trauen kann und wem nicht!

Oskar:

Mir kannst du immer noch trauen, Johannes. Mir kannst du trauen!

Kurzes Schweigen.

Johannes:

Die anderen wollen aus Protest gegen Marias Verbannung an der Grenze von ihrem Posten zurücktreten und haben mich aufgefordert, mitzumachen!

Oskar:

Und was hast du geantwortet?

Johannes:

Dass ich nicht sehe, dass dieser Protest erfolversprechend ist! Das hat dazu geführt, dass wir uns alle angeschrien haben – vor allem mich haben sie versucht zu blamen! Doch ich bin standhaft geblieben. Jetzt aber, nachdem der erste Stress abgefallen ist, kann ich mir sogar vorstellen, meinen Posten zu räumen. Mit den anderen, ohne die anderen – ich habe einfach keine Lust, im Sog von Steiner dessen Strategie mitzuverantworten, die ich zwar nicht für falsch, aber für viel zu radikal halte! *Kurze Pause.* Was ist denn deine Meinung dazu, Oskar?

Oskar:

Das ist eine schwierige Frage, Johannes! Ich verstehe deinen Wunsch, diesem Druck zu entweichen, aber auf der anderen Seite – wer soll den Job denn machen, wenn du nicht mehr da bist?

Johannes:

Du könntest ihn machen, Oskar! Du bist sowieso der meistgehasste Cherub im Himmel – dann kannst du auch den obersten Personaler mimen! Ist keine allzu schlechte Ausgangslage! Was denkst du darüber?

Oskar:

Ich denke, dass du dir das gut überlegen solltest, Johannes! Denn mit Polemik kommst du auch nicht wirklich weiter! Komm, lass uns zusammen mal in eine Wolkenbar gehen und versuchen, herauszufinden, was wir gemeinsam noch reißen können! Wir dürfen jetzt nichts überstürzt machen! Denn alles hat eine Auswirkung! Auf dich, auf mich, auf alles! Lieber in Ruhe einen heben und dabei nachdenken, was der nächste Schritt sein sollte! Ja?!

Oskar legt einen Arm um Johannes' Schulter und beide gehen langsam ab.

Johannes im Abgehen:

So schnell wurde noch nie ein Himmelreich zerstört, wie es Steiger gerade macht! Change Management in den eigenen Untergang!

Beide ab.

Neuntes Bild

Im Boardroom. Alles wirkt aufgeräumt, sortiert. Der Tisch ist ordentlich eingedeckt. Niemand ist zu sehen. Von der Seite kommen Geräusche, ein Stimmengewirr ist zu hören, dann wieder Ruhe. Plötzlich treten Steiger und Petrus auf.

Steiger:

Ich möchte das noch mal so deutlich sagen, dass es eineindeutig und unmissverständlich ist! Hören Sie mir zu, Petrus?!

Petrus *mürrisch:*

Ja!

Steiger:

Lauter!

Petrus:

Ja-a!

Steiger:

Besser! Also, ich wiederhole es ein letztes Mal: Wenn wir gleich reden, halten Sie den Mund. Keinen Ton möchte ich von Ihnen hören, selbst dann nicht, wenn Sie direkt angesprochen werden. Ich werde das Gespräch leiten und brauche Sie nur als meine Legitimation. Wenn Sie irgendwelche Ideen haben oder den Drang verspüren, irgendwas sagen zu wollen – lassen Sie es sein! Soweit klar?

Petrus:

Ja-a!

Steiger:

Dann ist alles geklärt! Wann wollte er kommen!?

Petrus:

Einen Moment! Ich denke, wir werden ihn vorher hören, denn...

Von außen sind merkwürdige Geräusche zu hören. Sie werden schnell lauter, ebe die Türe aufgeht und der Teufel in seiner mächtigen Gestalt eintritt. Imposant und mit raumgreifenden Schritten geht er auf Petrus zu, der jedoch abwinkt und zu Steiger rüberzeigt.

Teufel *mit einer unerwartet sanften Stimme:*

Herr Steiger! Ich freue mich, Sie kennenzulernen! Ich habe bereits viel über Sie gehört und natürlich auch eine dicke Aktenmappe angelegt! *Seine Lache ist hingegen dämonisch.* Ich bin beeindruckt, wenn ich das so sagen darf!

Steiger:

Vielen Dank, Herr... sagt man Herr Teufel oder wie soll ich Sie nennen?

Teufel:

Sie können einfach Teufel zu mir sagen!

Steiger:

Vielen Dank, dass Sie zu einem Treffen vorbeigekommen sind! Wir haben einiges zu besprechen, um die richtigen Schritte in eine neue, vielversprechende Zukunft einzuleiten! Das geht nicht von heute auf morgen, aber mit ein bisschen Glück und Geschick können wir übermorgen schon die ersten gemeinsamen Verbesserungen vorweisen!

Teufel:

Wenn ich nicht bereits über Ihre gesamte Strategie informiert wäre, würde ich Ihren Ausführungen gerne zuhören! Aber ich denke, das wäre verschwendete Zeit! Wollen wir direkt zum Eingemachten kommen, Herr Steiger?

Steiger:

Zum Eingemachten? Wo drückt denn der Schuh, den Sie nicht tragen?

Teufel beginnt umherzugehen:

Wissen Sie, Herr Steiger, Change Management braucht seine Zeit – das wissen Sie selbst am besten, und hier ticken die Uhren noch etwas langsamer!

Steiger:

Ich möchte betonen...

Der Teufel hebt die Hand und Steiger schweigt sofort. Selbst wenn er wollte, könnte er nicht mehr weiterreden – eine unsichtbare Hand hindert ihn am Sprechen.

Teufel:

Die Idee, die Cherubim an die Grenzen zu befehlen, damit sie dort Wache halten, war ein cleverer Schachzug, um die Lethargie zu vertreiben! Dass das an dieser so ewig langen Grenze wirklich helfen wird, wage ich zu bezweifeln, aber es geht hierbei nicht um Effizienz, sondern um Symbolpolitik. Und dass dieser Warnschuss wirkt, daran zweifle ich keinen Augenblick! Dass Sie Maria ebenfalls dahin verbannt haben, um das Führungsgremium gegen Sie aufzubringen und deren freiwilligen Abgang zu forcieren, ist ein cleverer Schachzug, auch wenn er vielleicht etwas verfrüht kommt, denn ohne das alte Management wird das Chaos ausbrechen. Aber vielleicht machen Sie das auch mit Bedacht, um im Chaos dann schneller und umso heftiger aufzuräumen. *Bleibt kurz stehen, mit dem Rücken zu Steiger.* Und das neue Motto – schlank, einfach, ansprechend – aber für meinen Geschmack etwas zu offensiv – ich fände etwas Subtileres besser! Es geht hier immerhin um den Tod, ein immer noch würdevoller Moment, der nicht so einfach zu kommerzialisieren sein wird wie die anderen Lebensabschnitte. Aber wer nichts wagt, der wird nichts gewinnen, nicht wahr? *Dreht sich zu Steiger um, der nur nicken kann, da er immer noch wortlos ist.*

Alles in allem finde ich dieses Experiment äußerst gelungen! Aber ich denke, dass wir das jetzt besser beenden sollten, nicht wahr?

Nun kann auch Steiger wieder ein Wort sagen.

Steiger:

Ich verstehe nicht! Warum sollten wir das hier beenden?

Petrus will antworten, doch der Teufel bedeutet ihm zu schweigen.

Teufel:

Sagen wir es mal so: Wir brauchten jemanden, der glaubwürdig genug war, um etwas herauszufinden, was wir über die letzten Jahrhunderte nicht vermocht haben!

Steiger:

Ich verstehe immer noch nicht! Ihr habt mich nur benutzt, um jemanden zu finden?

Teufel:

Nennen wir es nicht benutzt – mehr – befähigt. Immerhin durften Sie eine Zeitlang hier oben schalten und walten, wie Sie wollten. Selbst der Alte hat nicht eingegriffen – was sicherlich das größte Risiko an dem ganzen Spiel war! Aber es ist ja gutgegangen, nicht wahr!?

Kurze Verwirrung.

Steiger:

Aber was habt Ihr jetzt durch mich herausgefunden, das Ihr nicht selbst herausfinden konntet?

Teufel:

Soll ich ihm das erzählen?

Petrus:

Es besteht kein großes Risiko, denn er wird ja in unseren Stab aufgenommen. Da wird er nicht singen!

Steiger:

In Euren Stab? Ich verstehe nur noch Bahnhof!

Teufel:

Sie werden für Ihre Dienste einen Posten im Stab von Petrus erhalten, also ihm direkt zuarbeiten. Das ist zwar nicht das, was Sie in der Hand zu halten geglaubt haben, aber wenn Sie ehrlich zu sich sind, haben Sie sich doch auch gewundert, dass Sie eine solche Machtfülle so erhalten! So mir nichts, dir nichts. Das konnte nicht im verrücktesten Traum wahr sein! Aber Schwamm drüber!

Kurze Pause. Ach ja, Sie wollten wissen, was wir gesucht haben – oder besser: wen! Es gibt einen Maulwurf in unseren Reihen und wir hatten immer Hildegard im Verdacht, da sie ehrgeizig und dabei unerfahren ist, und nicht selten stößt sie die anderen vor den Kopf mit Informationen, von denen wir verwundert sind, woher sie diese hat. Aber wer hätte gedacht... *Hält kurz inne...* dass es Johannes ist. Dass er die wichtigsten Beschlüsse allesamt an die Cherubim durchsteckt! Dass diese

schwätzerhaften Wesen seine Vertrauten werden konnten, mag einen echt verwundern! Aber wer weiß, was sie ihm geboten haben! *Dreht sich zum Geben.* Nun ja, Steiger! Belassen wir es dabei! Das war ein echt guter Job von Ihnen, das muss man Ihnen lassen!

Steiger:

Wird denn irgendwas von dem, was ich mir erdacht habe, irgendwann Realität? Irgendwas?

Petrus:

Was meinst du, Teufel?! Willst du die Cherubim so nahe an deiner Grenze herumlungern haben?

Teufel *dämonisch lachend:*

Guter Scherz! Alles, nur das nicht! *Abwinkend.* Alles, nur das nicht! Komm, Petrus, du kennst doch die nette Wolkenbar mit der dunklen Ecke! Dort werden wir uns beide einen antrinken und über unsere gemeinsame Strategie philosophieren! Wäre doch gelacht, wenn da nichts Sinnvolles bei rauskommt!

Der Teufel legt Petrus den Arm um die Schultern und beide gehen ab. Dabei lacht der Teufel die ganze Zeit weiter. Steiger allein.

Steiger:

Himmlisches Change-Management! Pah! Was für eine Farce!

Er geht angesäuert aus dem Raum. Nach kurzer Zeit kommt der alte Mann in den Raum und beginnt sauberzumachen. Es wirkt wie zu Beginn des Stücks. Mit diesem Bild endet das Stück.

Alle ab.